



gen Austausch haben, zu Glaubens- und Bibelgesprächen ein. Insgesamt versuche ich, die Verbindung zwischen der Pfarrei und der Gemeinde wachzuhalten. Durch meinen Dienst fühlen sich die Menschen weiter mit der Kirche verbunden, sie sagen manchmal: „Die Kirche kümmert sich um uns“!

Wo „drückt der Schuh“ bei den alten Menschen besonders?

Viele, die neu ins Heim kommen, haben große Anfangsschwierigkeiten, sich zurechtzufinden. Sie haben Angst vor der Zukunft. Andere trauern ihrer Wohnung hinterher, ihrer Selbstständigkeit, ihrem Bekanntenkreis und fühlen sich mitunter „abgeschoben“. Sie leiden unter ihren gesundheitlichen Einschränkungen und darunter, seltener Gesprächspartner zu finden. Allzu viele werden nicht oder selten besucht. Einsamkeit ist ein großes Problem. Der größte Teil der Menschen im Altenheim ist inzwischen dement verändert. Sie spüren aber, dass die Pflegenden trotz ihres guten Willens häufig vom Arbeitsaufwand überfordert sind. Es ist zu wenig Personal da, zu viel Bürokratie wird von ihnen erwartet. Das Menschliche und die Zeit für Zuwendung kommt da leider häufig zu kurz ...

Wie hat Dich diese Arbeit erfüllt; was hat sie Dir selber gegeben?

Mein Auftrag war, den Menschen Unterstützung und Trost in ihrer schwierigen Situation zu bieten. Der



große Theologe Karl Rahner hat einmal gesagt: „Alter ist nicht Abschied vom Leben, sondern eine Chance, das gelebte Leben vor sich zu bringen“. In vielen Gesprächen habe ich versucht, mit den Senioren ihre Vergangenheit zu betrachten und sie manchmal in ein anderes Licht zu rücken, ihr eine andere Bedeutung zuzuschreiben, die neue Hoffnung gibt. Altenheimseelsorge kann so in unserer Stadt ein Ort der Hoffnung sein. Viele Menschen haben mich sehr beeindruckt mit ihrem Vertrauen, der Stärke ihres Glaubens, ihrem Lebensmut, ihrer Dankbarkeit und ihrer Kraft, trotz aller Einschränkungen aufgrund ihrer Lebensgeschichte, die Hoffnung nicht aufzugeben.

Noch ein Wunsch?

Ich würde mir wünschen, dass in den Gemeinden noch mehr ehren-

amtliches Engagement und Kontakt für die vielen Altenheime in unserer Stadt – mehr als ein Dutzend – erwächst und die Altenheime sich nicht selbst überlassen bleiben. Mein größter persönlicher Wunsch ist, dass in unserem Bistum und in Altenheimen die Altenheimseelsorge neu überdacht, als selbstverständlich und notwendig angesehen und ernst genommen wird. Darauf weist uns auch der unaufhaltsame demografische Wandel hin. Nur so kann auch in Altenheimen das Christsein ermöglicht und gelebt werden.

Liebe Pavica, Du warst ein geschätztes Mitglied unseres Pastoralteams! Herzlichen DANK für Deinen Einsatz in so vielen Jahren – und Gottes Segen fürs Weitere!

Johannes Broxtermann